SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Armut und materielle Not im Vergleich der EU-Mitgliedstaaten

Fliegner, Florian

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Fliegner, F. (2011). Armut und materielle Not im Vergleich der EU-Mitgliedstaaten. *SWS-Rundschau*, *51*(1), 24-39.
https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-339798

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Armut und materielle Not im Vergleich der EU-Mitgliedstaaten

Florian Fliegner (Berlin)

Florian Fliegner: *Armut und materielle Not im Vergleich der EU-Mitgliedstaaten* (S. 24–39)

Armut wird in der offiziellen Statistik der Europäischen Union anhand nationaler relativer Armutsquoten gemessen. Doch ob diese Definition von Armut hinreichend ist, um Handlungsempfehlungen hinsichtlich der Angleichung der Lebensumstände in Europa zu treffen, erscheint fraglich. Auf Basis des European Quality of Life Survey der Jahre 2003 und 2007 werden die Lebensumstände des unteren Drittels der Einkommensverteilung untersucht. Es zeigt sich, dass die soziale Kohäsion zwischen den Ländern seit der Erweiterung im Jahr 2004 zwar vorangeschritten ist, jedoch die Polarisierungstendenzen zwischen den oberen und unteren Einkommensschichten innerhalb der meisten Länder gleichfalls zugenommen haben.

Schlagworte: Armut, Zweidrittelgesellschaft, soziale Ausgrenzung, soziale Kohäsion

Florian Fliegner: *Poverty and Material Deprivation in the Member States of the EU* (pp. 24–39)

In the official statistics of the European Union, poverty still is being measured on the basis of the national relative poverty rates. However, it is highly questionable whether this definition is applicable to policy recommendations concerning the adjustment of living conditions in Europe. Based on the European Quality of Life Survey of 2003 and 2007, this article investigates the living conditions of the bottom-third of the income distribution. It can be shown that there is now considerably more social cohesion between the EU member states since the enlargement in 2004. However, polarization within the societies, particularly between the upper and the bottom echelons, also has increased.

Keywords: poverty, two-thirds society, social exclusion, social cohesion

1. Einleitung

Die Europäische Kommission hat das Jahr 2010 zum Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung ausgerufen. Ziel dieser Initiative war es, das öffentliche Bewusstsein für die Risiken von Armut und sozialer Ausgrenzung zu stärken, aber auch Ansätze zu deren Überwindung aufzuzeigen (Europäisches Parlament 2008). Es soll damit den Spaltungs- und Verarmungstendenzen innerhalb der Europäischen Union politisch entgegengetreten werden. Dies geschieht auf zwei Ebenen: Zum einen soll die Ungleichheit zwischen Ländern und Regionen auf dem Wege der Kohäsionspolitik bekämpft werden, die auf eine Angleichung der Lebensverhältnisse abzielt. Zum anderen geht es darum, die soziale Ausgrenzung innerhalb der Länder durch sozialpolitische Programme sowie bildungs- und beschäftigungspolitische Maßnahmen im Zaum zu halten (Alber u. a. 2010). Da es der Europäischen Union jedoch an eigener Entscheidungskompetenz hinsichtlich sozialpolitischer Maßnahmen mangelt, wird in diesem Bereich auf das Instrument der Offenen Methode der Koordinierung (OMK) gesetzt. In diesem Rahmen verpflichten sich die Mitgliedstaaten, in regelmäßigen Abständen Nationale Aktionspläne (NAP) zur Bekämpfung der Armut vorzulegen (vgl. Marlier et al. 2007, Lamprecht 2010).

Weil Armut nach wie vor in die Zuständigkeit der Nationalstaaten fällt, wird sie auf der europäischen Ebene auch innerhalb der nationalen Kontexte betrachtet. Beispielsweise wird Armut in der offiziellen Statistik der Europäischen Union weiterhin anhand von Indikatoren gemessen, die die Relation des Einkommens der armen oder von Armut bedrohten Bevölkerung zum mittleren Einkommen im jeweiligen Mitgliedstaat darstellen. Ziel des folgenden Beitrags ist es zunächst, verschiedene Ansätze der Erfassung von Armut innerhalb der europäischen Staaten zu diskutieren und einkommensbasierte Armutsindikatoren nichtmonetären Messmethoden gegenüberzustellen (Kap. 2). Danach wird im methodischen Teil auf Basis des European Quality of Life Survey der Jahre 2003 und 2007 die Bildung der Indizes vorgestellt, welche die Grundlage für die Auswertung der Lebensumstände des unteren Drittels der Einkommensverteilung innerhalb der europäischen Staaten bilden (Kap. 3). In Kapitel 4 werden die Ergebnisse präsentiert. In diesem Zusammenhang möchte ich anhand ausgewählter Dimensionen der Frage nachgehen, ob es eine Annäherung im Lebensstandard zwischen den europäischen Staaten seit der Osterweiterung der Europäischen Union gibt, bzw. ob es zu Polarisierungstendenzen gekommen ist, also zu einem Auseinanderdriften von Arm und Reich innerhalb europäischer Gesellschaften. Der Beitrag schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Österreich (Kap. 5).

2. Ansätze zur Messung von Armut innerhalb der Europäischen Union

Zur Bewertung von Armut und sozialer Ausgrenzung wurde im belgischen Laeken im Jahr 2001 vom Rat der Europäischen Union ein Set von 21 Indikatoren beschlossen, die grundsätzlich vier Bereiche abdecken: Einkommensarmut und -verteilung, Beschäfti-

gung, Gesundheit und Bildung. Hier kommt schon zum Ausdruck, dass es sich bei Armut um ein multidimensionales Phänomen handelt, das nicht mit dem Einkommen allein erklärt und verstanden werden kann. Trotzdem wird Armut in der öffentlichen Debatte zumeist genau hierüber definiert (Nolan/ Whelan 2007). Einkommensarmut besteht nach der gängigsten Definition bei Haushalten, deren Einkommen unterhalb eines bestimmten Prozentsatzes des mittleren[1] bedarfsgewichteten[2] Nettohaushaltseinkommens liegt. In den von Eurostat ausgegebenen Statistiken wird am häufigsten die Armutsgefährdungsgrenze verwendet, die bei 60 Prozent des mittleren Einkommens liegt. Neben der Armutsgefährdungsgrenze findet man zudem häufig die Armutsgrenze von 50 Prozent des Medianeinkommens, die vor allem in OECD-Publikationen verwendet wird. Beträgt das Einkommen weniger als 40 Prozent des Medians, geht man von strenger Armut aus (Behrendt 2002, 14–15).

Diese an den Eingangsfaktoren von Armut orientierte Operationalisierung von Armut hat einige wesentliche Schwachpunkte: Erstens werden durch diese eher willkürlichen Grenzziehungen Personen ausgeschlossen, die zwar armutsgefährdet sind, deren Einkommen aber (noch) nicht unter die jeweils angewendete Schwelle fällt. Zweitens scheinen nationale Armutsgrenzen nicht mit der Idee der sozialen Kohäsion, wie sie von der Europäischen Kommission propagiert wird, zusammenzupassen. Die Harmonisierung der Lebensumstände beinhaltet, dass die BürgerInnen Europas sich nicht mehr nur mit ihren Landsmännern und -frauen vergleichen, sondern sehr wohl wahrnehmen, wie die Menschen jenseits der Grenzen leben. Drittens sind die Armutsquoten nach einer solchen Definition eng mit der Einkommensverteilung im jeweiligen Land verknüpft. Verändert sich das mittlere Einkommen, verändert sich automatisch die Armutsquote, selbst wenn die Einkommen im unteren Bereich gleich geblieben sind. Im Vergleich weisen zudem Staaten mit der gleichen Einkommensverteilung auch gleiche Armutsquoten auf, auch wenn sich die reale Kaufkraft der mittleren Einkommen auf sehr unterschiedlichem Niveau bewegt. Gerade seit den Osterweiterungen der Europäischen Union in den Jahren 2004 und 2007 zeigt sich, dass relative Armutsquoten das Wohlstandsgefälle innerhalb der Union nicht hinreichend abbilden. Hier weisen so manche Mitgliedstaaten, wie z. B. Österreich und Ungarn mit einem Anteil von zwölf Prozent an Haushalten mit einem Haushaltseinkommen von weniger als 60 Prozent des jeweiligen nationalen Medians identische Armutsquoten auf (Euro-

1 Das mittlere oder auch Medianeinkommen ist jenes Einkommen, das bei 50 Prozent der Verteilung erreicht wird. Es liegt also die Hälfte der Werte unterhalb, die andere Hälfte oberhalb dieses Wertes. Im Gegensatz zum Durchschnitt (oder auch Mittelwert) ist der Median gegenüber Extremwerten relativ unempfindlich. Da die Verteilung des Einkommens typischer Weise rechtsschief ist, also im unteren Bereich zunächst steil ansteigt und dann zu den höheren Einkommen hin sanft ausläuft (d. h. es gibt wenige Haushalte mit extrem hohem Einkommen), liegt der Median im Normalfall unterhalb des Mittelwertes.

2 Bedarfgewichtet heißt, dass die Einkommen der Haushalte entsprechend der Anzahl ihrer Mitglieder standardisiert werden. Häufig findet hierfür die »modifizierte OECD-Skala« Verwendung, bei der das Haushaltseinkommen durch einen Faktor geteilt wird, der sich summiert aus 1,0 für den ersten Erwachsenen, 0,5 für jeden weiteren Erwachsenen und 0,3 für jedes Kind im Haushalt (Behrendt 2002, 73–76).

stat 2010). Dahinter verbergen sich jedoch sehr verschiedene Lebensumstände der Betroffenen. So genießen Menschen, die in wohlhabenden westlichen EU-Mitgliedstaaten an der Armutsgrenze leben, einen Lebensstandard, der in den wirtschaftlich schwächeren, ehemals sozialistischen Ländern Mittel- und Osteuropas nur von Personen im oberen Bereich der Einkommensverteilung erreicht wird (Fahey 2007, Förster 2005).

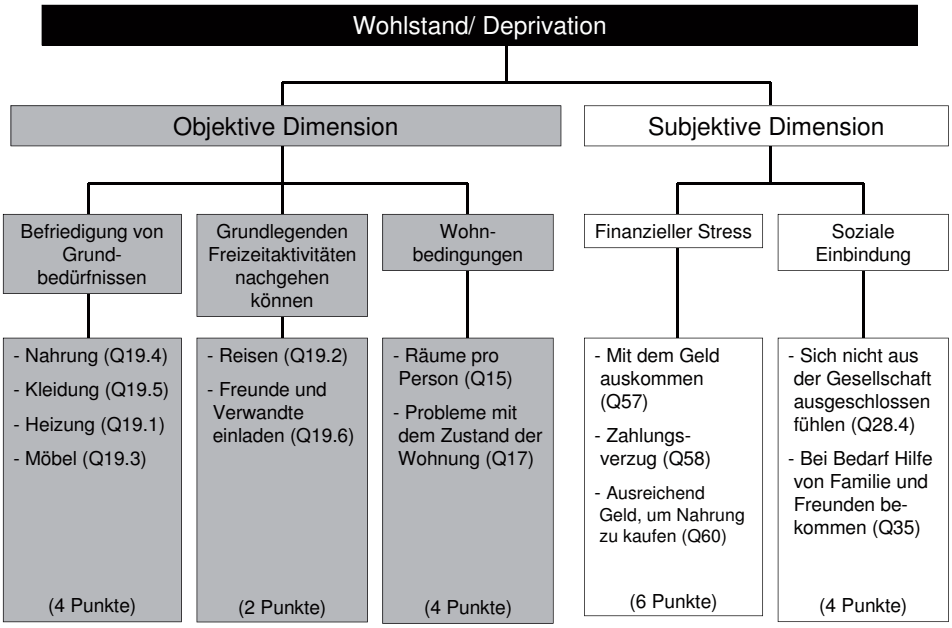
Das komplexe Phänomen der Armut allein anhand nationaler Relationen zu bemessen, scheint also nicht (mehr) tragfähig. Neben diesen relativen, an das Einkommen gebundenen Definitionen von Armut existieren auch absolute monetäre Armutsgrenzen. Am weitesten verbreitet ist in diesem Bereich die Ein-Dollar-pro-Tag-Grenze, die in der Darstellung des Armutsgefälles zwischen Erster und Dritter Welt Anwendung findet. In der überwiegenden Mehrheit der Mitgliedstaaten der Europäischen Union ist der Anteil der Bevölkerung, der mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen muss, jedoch so gering (praktisch null), dass diese Grenzziehung kaum für den innereuropäischen Vergleich taugt. Gemeinsam ist sowohl relativen als auch absoluten monetären Armutsindikatoren, dass sie nichts darüber aussagen, wie es ist, arm zu sein und wie Menschen mit ihrer Armut umgehen (Nolan/ Whelan 2010).

Eine Alternative bzw. Ergänzung stellen nichtmonetäre, ergebnisorientierte Operationalisierungen von Armut dar. Wesentliche Pionierarbeit auf diesem Gebiet wurde von Peter Townsend (1979) am Beispiel Großbritanniens geleistet, der Menschen dann als arm definierte, wenn ihre Ressourcen im Vergleich zu anderen um soviel geringer sind, dass sie von den gewöhnlichen Lebensmustern, Gewohnheiten und Aktivitäten ausgeschlossen sind (ebd., 31). Nach dieser Definition ist also die Möglichkeit für eine Person, am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben, durch einen Mangel an wirtschaftlichen Ressourcen massiv eingeschränkt.

Die Schwierigkeit und somit ein häufiger Disput unter den SozialwissenschafterInnen in der Armutsforschung besteht nun darin festzustellen, welche Indikatoren den Lebensstandard der »normalen« Menschen zuverlässig abbilden, sodass als »ausgeschlossen« bzw. »depriviert« definiert werden kann, wer hier nicht mithalten kann (Kangas/ Ritakallio 1998, Guio 2005, Capellari/ Jenkins 2007, Whelan/ Maître 2008). Ausgehend von Townsends Überlegungen haben Boarini und Mira d'Ercole (2006) ein Schema entwickelt, um Wohlstand bzw. Deprivation in ihre Dimensionen und Bestandteile zu zerlegen und für die empirische Messung zu systematisieren. Abbildung 1 gibt dieses nach Gegebenheiten des für diesen Artikel verwendeten Datensatzes[3] modifizierte Schema wieder.

3 Der von mir verwendete Datensatz deckt nicht alle im originalen Schema von Boarini und Mira d'Ercole angeführten Punkte ab. Insbesondere betrifft dies in der objektiven Dimension das Vorhandensein langlebiger Konsumgüter wie Autos oder Fernseher. Zudem erschienen mir in der subjektiven Dimension einige Modifikationen sinnvoll. Besonders die allgemeine Lebenszufriedenheit möchte ich im Rahmen meiner Untersuchungen nicht als Teil der subjektiven Wohlstandsdimension, sondern als eigenständige Variable verstehen, deren Ausprägung gleichwohl vom objektiven und subjektiven Wohlstand beeinflusst wird.

Abbildung 1: Die Dimensionen und Indikatoren nichtmonetärer Unterscheidung von Deprivation und Wohlstand



Quelle: Eigene Darstellung nach Boarini/Mira d'Ercole (2006)

Auf der ersten Ebene wird Wohlstand in eine objektive und eine subjektive Dimension unterteilt. Die objektive Dimension beinhaltet auf der zweiten Ebene drei wesentliche Bedürfniskategorien. In der ersten Kategorie geht es um die Befriedigung elementarer Grundbedürfnisse wie Nahrung, Kleidung, heizen zu können sowie einen angemessenen Bestand an Mobiliar zu haben. Die zweite Kategorie umfasst grundlegende Freizeitaktivitäten, wie in Urlaub zu fahren oder Freunde zu sich einladen zu können. Die dritte Kategorie beinhaltet die Wohnbedingungen, bestehend aus der Größe und dem Zustand der Wohnung. Die subjektive Dimension setzt sich zusammen aus finanziellem Stress und sozialer Einbindung. Unter finanziellem Stress ist etwa die Fähigkeit des Haushalts gemeint, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen, mit regelmäßigen Zahlungen nicht in Verzug zu geraten und stets genügend Geld für Nahrung zur Verfügung zu haben. Soziale Einbindung wird hier daran gemessen, dass man sich nicht aus der Gesellschaft ausgeschlossen fühlt und auf soziale Netzwerke zurückgreifen kann.

3. Methodische Vorgehensweise

Um die gesellschaftliche Entwicklung des unteren Einkommensdrittel in den einzelnen EU-Staaten zu verfolgen, sollen die ersten beiden Wellen des European Quality of Life Survey (EQLS) herangezogen werden, die in den Jahren 2003 und 2007 im Auftrag der European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions erhoben

wurden.[4] Es wird also die Entwicklung von der Zeit unmittelbar vor der EU-Osterweiterung bis zur kurzen wirtschaftlichen Aufschwungphase im Jahr 2007 wiedergegeben. Die spätere Finanzkrise spielt in den vorgestellten Befunden somit noch keine Rolle. In den Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie allen Beitrittskandidatenländern und Norwegen wurden jeweils 500 bis 2.000 Personen (variierend nach Ländergröße) zu den unterschiedlichen Aspekten ihrer Lebensbedingungen befragt, wobei ich mich in meinen Ausführungen auf die 27 derzeitigen Mitgliedstaaten der Europäischen Union beschränke. Für die vorliegende Untersuchung sollen drei Indikatoren näher beleuchtet werden: Wohlstand bzw. Deprivation in Form von objektiver materieller Versorgung, ihrer subjektiven Dimension sowie die vom Individuum wahrgenommene allgemeine Lebenszufriedenheit.

Die materielle Versorgung wird anhand eines Indexes gemessen, der sich aus den folgenden Fragen speist: Wie viele von vier Grundbedürfnissen kann man befriedigen, d. h. ob man sich einmal am Tag eine fleischhaltige Mahlzeit leisten[5] (Q19.4[6]), eher neue als gebrauchte Kleidung kaufen (Q19.5), die Wohnung bei Bedarf ausreichend beheizen kann (Q19.1) sowie die Möglichkeit, abgenutzte Möbel zu ersetzen (Q19.3). Hieraus ergeben sich maximal vier Punkte im Index. Hinzu kommt jeweils ein Punkt für die beiden bereits erwähnten Freizeitaktivitäten, mindestens einmal im Jahr in den Urlaub fahren (Q19.2) und einmal im Monat Gäste zum Essen einladen (Q19.6) zu können. Die Antwortvorgaben bei diesen Fragen sind »Ja, kann ich mir leisten, wenn ich will« oder »Nein, kann ich mir nicht leisten«. Für eine positive Antwort wird je ein Punkt vergeben. In der Kategorie Wohnbedingungen kommen weitere zwei Punkte hinzu, wenn es mehr als einen Raum pro Person (Q15) gibt. Bei genau einem Raum pro Person wird ein Punkt zum Index addiert. Sollte es keine Probleme mit den Wohnungsbedingungen geben, wie Platzmangel, undichte Türen und Fenster, Schimmelbildung oder das Fehlen eines eigenen, innen liegenden WCs (Q17a–d sind jeweils mit »ja« oder »nein« zu beantworten), werden zwei Punkte hinzugefügt. Werden ein bis zwei solcher Probleme genannt, kommt ein Punkt zum Index hinzu. Bei mehr Problemen wird kein Punkt vergeben. Daraus resultiert ein Index, der bei maximalem Wohlstand den Wert zehn und bei der theoretisch schärfsten materiellen Not den Wert null einnehmen kann.

In der subjektiven Dimension ist einerseits finanzieller Stress erfasst, der sich aus drei Bestandteilen zusammensetzt: Wie gut man mit dem vorhandenen Einkommen zurechtkommt (Q57), ob man bei Betriebskosten oder Miete in Zahlungsverzug ist (Q58) und ob einem innerhalb der letzten zwölf Monate einmal das Geld ausgegangen ist, um Essen zu kaufen (Q60). Es werden für jede dieser Fragen maximal zwei Punk-

4 Die Datensätze sind prinzipiell für jedermann zugänglich und können nach vorheriger Registrierung beim Economic and Social Data Service (http://www.esds.ac.uk/) heruntergeladen werden. Zur umfassenden Information über den Datensatz und die hier verwendeten Indikatoren sei der Bericht von Layte et al. (2010) empfohlen.

5 Dies umfasst auch Geflügel und Fisch. Zudem wird gefragt, ob man es sich leisten kann – wenn man möchte – sodass sich auch VegetarierInnen angesprochen fühlen können.

6 Die hier in Klammern angegebenen Nummern entsprechen den Fragenummern des Fragebogens aus dem Jahr 2007, verfügbar unter: http://www.eurofound.europa.eu/surveys/eqls/2007/methodology.htm , 26. 1. 2010.

te vergeben, sodass in dieser Kategorie insgesamt maximal sechs Punkte erreicht werden können.[7] Die soziale Einbindung kann im Index höchstens vier Punkte erreichen (d. h. auch hier wurden pro Frage zwei Punkte vergeben) und bemisst sich daran, dass man es verneint, aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu sein (Q28.4)[8], und dass man angibt, im Bedarfsfall auf die Hilfe von Familie (ein Punkt) oder FreundInnen (zwei Punkte) zurückgreifen zu können (Q35).[9] Der Index zur Messung der subjektiven Dimension kann demnach ebenfalls zwischen null und zehn Punkten schwanken, wobei auch hier wieder der Wohlstand mit der Punktezahl wächst. Die allgemeine Lebenszufriedenheit (Q29) wird gleichfalls durch eine Zehnerskala wiedergegeben, bei der höhere Werte einer größeren Zufriedenheit entsprechen.

Mir ist bewusst, dass die Generierung solcher Indizes mit einigen Problemen behaftet ist. Das größte Problem liegt wohl in den unterschiedlichen Skalenniveaus der eingeflossenen Indikatoren. Man kommt hier nicht umhin, einige willkürliche Entscheidungen zu treffen, die letztlich auf eine implizite Gewichtung hinauslaufen. Die zugrunde liegende Idee bei der Indexbildung hat im Zweifel solchen Indikatoren hohes Gewicht zukommen lassen, die sich besonders schwerwiegend auf das Armutsempfinden der Betroffenen auswirken, wie etwa kein Geld mehr zu haben, um sich etwas zum Essen zu kaufen. Die Standardisierung der Indizes auf ein Maximum von zehn Punkten soll den Vergleich untereinander erleichtern.

4. Darstellung der Ergebnisse

In Europa wächst die Besorgnis, dass die soziale Ungleichheit zunimmt, und zwar sowohl zwischen den als auch innerhalb der Mitgliedstaaten. In den Medien wird die öffentliche Wahrnehmung, dass die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden, häufig mit dem Schlagwort »Zweidrittelgesellschaft« greifbar gemacht. Hier geht es darum, dass es einen erheblichen Anteil der Bevölkerung gibt, der nicht an der wirtschaftlichen Entwicklung teilnehmen kann und von sozialer Ausgrenzung bedroht ist. Nun kann man sich über die Größe dieses Anteils vortrefflich streiten. Headey et al. (1993) gehen nach ihren Befunden zum Beispiel eher von einer »Dreiviertelgesellschaft« aus, während die viel zitierte Studie »Gesellschaft im Reformprozess« der Friedrich-Ebert-Stiftung (Müller-Hilmer 2006) den Anteil der prekarisierten Bevölkerung auf acht Prozent schätzt.

7 Bei Q57 (»Wie gut kommen Sie mit dem Einkommen zurecht?«) sind sechs Antworten von »sehr gut« bis »mit großen Schwierigkeiten« möglich. Für die beiden positivsten Antworten werden zwei Punkte, für die mittleren beiden ein Punkt vergeben. Q58 ist unterteilt in »Zahlungsverzug bei Miete« oder »Hypothekentilgung« einerseits und »Betriebskosten« andererseits. Beides kann mit »ja« oder »nein« beantwortet werden. Wird der Zahlungsverzug bei beidem verneint, ergeben sich zwei Punkte. Wird Q60, wo danach gefragt wird, ob in einem Haushalt in den letzten zwölf Monaten einmal das Geld für Nahrungsmittel ausgegangen ist, positiv beantwortet (hier war »ja« oder »nein« als Antwort möglich), so werden zwei Punkte zum Index addiert.

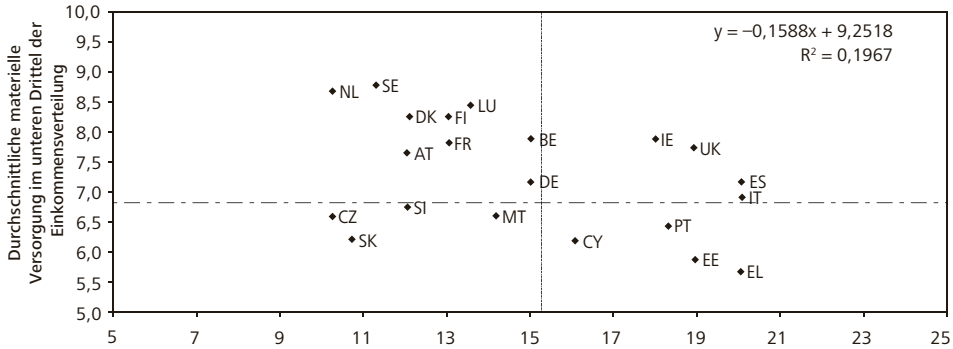
8 Hier steht eine Fünferskala von »stimme voll und ganz zu« bis »stimme überhaupt nicht zu« zur Auswahl. Bei starker Ablehnung werden zwei Punkte, bei Ablehnung wird ein Punkt vergeben.

9 Auf die Hilfe von FreundInnen zurückgreifen zu können, wurde hier im Sinne der sozialen Einbindung ein höheres Gewicht beigemessen, als wenn man sich »nur« auf die Familie stützen kann.

4.1 Relative Armutsquoten und objektiver Wohlstand

Um auch den Personenkreis mit einzuschließen, der vielleicht noch nicht arm, aber von Armut bedroht ist, will ich mich im Folgenden der am weitesten gefassten Grenzziehung bedienen und die Lebensumstände des unteren Drittels der nationalen Einkommensverteilung[10] in den Staaten Europas in den Fokus nehmen. Abbildung 2 zeigt den Zusammenhang zwischen den von Eurostat für das Jahr 2007 angegebenen offiziellen nationalen Armutsquoten (Eurostat 2010) und dem objektiven materiellen Lebensstandard im unteren Drittel der Einkommensverteilung auf. Diese beiden Maßzahlen sind negativ korreliert.[11] Das heißt, je höher die relative Armutsgefährdungsquote[12] in einem Land ist, desto geringer ist die materielle Versorgung im unteren Drittel der Einkommensverteilung. Es gibt aber einige Staaten, die von diesem Muster abweichen, wie z. B. Irland, das Vereinigte Königreich, Spanien und Italien mit überdurchschnittlichen Armutsquoten, in denen die materielle Versorgung der armutsgefährdeten Bevölkerung über dem europäischen Mittelwert liegt.[13] Auf der anderen Seite gibt es vier neue Mitgliedstaaten (Slowakei, die Tschechische Republik, Slowenien und Malta), in denen sich niedrige Armutsquoten mit einem unterdurchschnittlichen Lebensstandard der prekarisierten Haushalte verbinden. Somit fällt das Bestimmtheits-

Abbildung 2: Relative Armutsquote und materielle Versorgung in der Europäischen Union 2007



Quelle: European Quality of Life Survey, eigene Berechnungen, Eurostat 2010.
Die Länderkürzel entsprechen den nationalen Internetdomains.

10 Zugrunde liegt hier die Frage nach dem verfügbaren Nettohaushaltseinkommen im EQLS, die zunächst offen, d. h. ohne Antwortvorgabe, erfolgte (Q67). Wollte die Antwortperson keinen Betrag nennen, wurde ihm/ ihr eine Karte mit 21 Einkommensgruppen zur Auswahl vorgelegt (Q68).

11 Zu erkennen an der fallenden Regressionslinie in Abbildung 2.

12 Anteil der Bevölkerung mit weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens.

13 Der ungewichtete Mittelwert über die 27 beobachteten Staaten wird für die jeweilige Dimension durch die horizontale bzw. vertikale gestrichelte Linie angezeigt.

maß R^2, das die Güte des Zusammenhangs angibt, mit einem Wert von etwa 0,20 eher gering aus.[14] Die Verteilung der Länder entlang der x-Achse unterstreicht zudem, dass die relativen Armutsquoten kaum mit der Wirtschaftskraft der Länder zusammenhängen.

4.2 Niveau und Tendenzen in der objektiven Wohlstandsdimension

Betrachtet man die wahrgenommene materielle Versorgung in den verschiedenen Dritteln der Einkommensverteilung, erkennt man eine weitere Regelmäßigkeit in den Daten darin, dass je niedriger das Niveau der materiellen Versorgung[15] in einem Land insgesamt ist, die Differenz zwischen dem oberen und unteren Drittel der Einkommensverteilung in dieser Dimension umso höher ausfällt (R^2 = 0,77).[16] Einen bemerkenswerten Sonderfall bildet Deutschland, das bei der materiellen Versorgung insgesamt im Mittelfeld liegt. Die Ungleichheit in der materiellen Versorgung ist jedoch auf einem Niveau, das wirtschaftlich deutlich schwächeren Ländern entspricht. In den drei skandinavischen Ländern sowie in Luxemburg und den Niederlanden liegt selbst im unteren Drittel die materielle Versorgung über dem Durchschnitt der Europäischen Union. In einigen der ärmsten Länder der Union wie Ungarn, Bulgarien und Rumänien erreichen hingegen selbst die Haushalte im reichsten Drittel nicht den Lebensstandard, den die ärmeren Haushalte in den zuvor genannten Ländern genießen können. Dies veranschaulicht, wie groß das Wohlstandsgefälle innerhalb der Europäischen Union immer noch ist (Alber u. a. 2010).

Aus Tabelle 1 ist abzulesen, dass die Bemühungen, die soziale Konvergenz zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union zu bestärken, in der jüngeren Vergangenheit dennoch zu gewissen Erfolgen geführt haben. Zwar ist in acht Ländern das durchschnittliche Niveau der materiellen Versorgung insgesamt vom Jahr 2003 bis zum Jahr 2007 gesunken. Dies trifft jedoch neben Malta und Zypern nur für alte Mitgliedstaaten der Europäischen Union zu, wie das Vereinigte Königreich (Großbritannien), Belgien, Griechenland, Österreich, Deutschland und Italien. In Deutschland, Belgien und Österreich hat sich zudem auch die Kluft im Lebensstandard zwischen dem unteren und oberen Drittel beträchtlich ausgeweitet (Deutschland: 1,2, Belgien: 0,8, Österreich: 0,6 Skalenpunkte). In allen drei Ländern ist ein massiver Rückgang im unteren Drittel zu verzeichnen, wobei Deutschland den stärksten Rückgang unter allen untersuchten Ländern aufweist. Als erfreulich kann die Entwicklung in neun von zehn postkommunistischen neuen

14 Das Bestimmtheitsmaß (oder auch Determinationskoeffizient) R^2 gibt an, wie hoch der Anteil erklärter Varianz der abhängigen Variable (in diesem Fall die materielle Versorgung) durch die unabhängige Variable (hier die Armutsgefährdungsquote) ist. Es kann Werte zwischen null und eins einnehmen. Der Wert eins würde dabei einen perfekten Zusammenhang zwischen unabhängiger und abhängiger Variable anzeigen. Je weiter sich R^2 dem Wert null nähert, desto geringer ist die Erklärungskraft der unabhängigen Variable für die abhängige Variable. Unter der Annahme, dass zwei Indikatoren im Grunde dasselbe oder zumindest etwas sehr Ähnliches messen, sollte R^2 also nahe eins sein.

15 Hier gemessen anhand des in Kapitel 3 beschriebenen Indexes zur Erfassung der objektiven Dimension des Wohlstands.

16 Diese Angaben beruhen auf einer Auswertung ähnlich Grafik 2, die hier aus Platzgründen nicht wiedergegeben werden kann. Sie kann jedoch gerne auf Nachfrage vom Autor übermittelt werden.

Mitgliedstaaten hervorgehoben werden, wo die materielle Versorgung insgesamt verbessert werden konnte. Die ersten zehn Rangplätze werden von diesen Ländern besetzt, nur Portugal und Finnland können als erste alte Mitgliedsstaaten mit einer positiven Entwicklung des materiellen Wohlstands aufwarten. Lediglich Ungarn hat unter den Transformationsgesellschaften Mittel- und Osteuropas keinen Zuwachs in der materiellen Versorgung erreichen können. Die Freude wird jedoch dadurch getrübt, dass gerade in den ärmsten dieser Länder die Befragten im oberen Drittel erheblich stärker von der

Tabelle 1: Die Veränderung der objektiven Wohlstandsdimension in der Europäischen Union zwischen den Jahren 2003 und 2007

Land	Insgesamt	Unteres Drittel	Oberes Drittel	Differenz oberes und unteres Drittel
Estland	1,3	1,3	1,4	0,1
Portugal	1,1	1,5	0,3	–1,2
Bulgarien	1,1	1,0	1,3	0,3
Polen	1,0	0,4	1,5	1,1
Litauen	1,0	0,7	0,9	0,2
Slowakei	0,8	1,0	1,0	0,0
Rumänien	0,8	0,0	1,3	1,3
Tschech. Rep.	0,6	0,5	0,5	0,0
Lettland	0,6	0,6	0,9	0,3
Finnland	0,4	0,5	0,3	–0,2
Niederlande	0,2	0,1	0,1	0,0
Schweden	0,2	0,2	0,3	0,1
Irland	0,2	0,4	0,1	–0,3
Luxemburg	0,1	–0,1	0,4	0,5
Frankreich	0,1	0,0	0,2	0,2
Slowenien	0,1	–0,2	0,0	0,2
Dänemark	0,0	–0,5	–0,1	0,4
Spanien	0,0	–0,5	–0,2	0,3
Ungarn	0,0	–0,1	–0,1	0,0
Großbritannien	–0,1	–0,2	–0,2	0,0
Belgien	–0,1	–0,5	0,3	0,8
Malta	–0,2	–0,2	0,4	0,6
Griechenland	–0,3	0,0	–0,1	–0,1
Österreich	–0,3	–0,7	–0,1	0,6
Deutschland	–0,3	–1,2	0,0	1,2
Italien	–0,3	–0,2	–0,6	–0,4
Zypern	–0,9	–0,6	–0,9	–0,3
EU-27	**0,2**	**–0,1**	**0,3**	**0,4**

Quelle: European Quality of Life Survey, eigene Berechnungen.

Es handelt sich jeweils um die Differenz der Mittelwerte aus den Jahren 2007 und 2003 in der gesamten Stichprobe sowie im unteren und oberen Drittel der Einkommensverteilung. Die Länder sind nach dem Wert für die gesamte Stichprobe sortiert.

Wohlstandsentwicklung profitiert haben als die am unteren Ende der Einkommensverteilung. So beträgt der Zuwachs der Polarisierung in der objektiven Dimension in Rumänien 1,3, in Polen 1,1 und in Bulgarien und Lettland 0,3 Skalenpunkte. Es gibt jedoch unter den 27 Staaten auch sechs, in denen die Entwicklung der materiellen Versorgung im unteren Drittel positiver verlaufen ist als im oberen. Hierunter befinden sich neben Irland (-0,3) und Finnland (-0,2) die vier südlichen Staaten Portugal (-1,2), Italien (-0,4), Zypern (-0,3) und Griechenland (-0,1).

Für die übrigen 21 der 27 Mitgliedstaaten kann hingegen nach unseren Daten zwar von einer zunehmenden Polarisierung in dem Sinne gesprochen werden, dass die Kluft zwischen Arm und Reich wächst. In den meisten Fällen ist es jedoch eher so, dass die Reichen zwar reicher werden, die Armen deswegen aber nicht unbedingt ärmer. Ihr Lebensstandard nimmt eben nur langsamer zu. Nur in Belgien und Malta verbinden sich Zuwächse im oberen Drittel mit Verlusten in der materiellen Versorgung des unteren Drittels der Einkommensverteilung. Welche Auf- und Abstiegsdynamiken auf individueller Ebene sich hinter diesen Entwicklungen verbergen, vor allem ob sich eine abgehängte Unterschicht verfestigt, kann mit unseren Querschnittsdaten leider nicht festgestellt werden.[17]

4.3 Die subjektive Dimension des Wohlstands

Im Gegensatz zu den relativen Armutsquoten sind die objektive und die subjektive Dimension des Wohlstands eng miteinander verbunden ($R^2 = 0{,}79$).[18] In Ländern, in denen die materielle Versorgung gut ist, leidet die Bevölkerung demnach seltener unter finanziellem Stress und ist stärker sozial eingebunden. Menschen, die in Dänemark, Schweden und Luxemburg mit einem Haushaltseinkommen im unteren Drittel der Verteilung auskommen müssen, erfreuen sich dennoch auch in subjektiver Hinsicht eines Lebensstandards, der über dem europäischen Durchschnitt liegt. In Bulgarien, Rumänien und Portugal wird dieser Standard hingegen nicht einmal von durchschnittlichen Haushalten im oberen Drittel der Einkommensverteilung erreicht. In der Verteilung der subjektiven Wohlstandsdimension innerhalb der Gesellschaften Europas findet sich die größte Kluft zwischen Arm und Reich in Rumänien (1,9), gefolgt von Polen (1,8), Griechenland und Zypern (1,6), sowie Deutschland und Lettland (1,5) Deutschland reiht sich also auch in dieser Dimension wieder in eine Gruppe deutlich ärmerer Länder ein.

Im Zeitvergleich zwischen den Jahren 2003 und 2007 (siehe Tabelle 2) gibt es in der gesamten Europäischen Union nur ein einziges Land, das sich in der subjektiven Dimension des Wohlstands im Durchschnitt über alle Befragten verschlechtert hat, nämlich Zypern (-0,1). Auch hier haben die meisten postkommunistischen Staaten aufgeholt. Acht von ihnen belegen die obersten Rangplätze. Es ist wiederum Ungarn,

17 Hierfür wäre es nötig, identische Haushalte über viele Jahre hinweg immer wieder zu befragen, also eine Panelumfrage durchzuführen.

18 Die Angaben in diesem Absatz beruhen auf einer Auswertung ähnlich Abbildung 2, die hier aus Platzgründen nicht wiedergegeben werden kann. Sie kann jedoch gerne auf Nachfrage vom Autor übermittelt werden.

das aus der Reihe fällt und durch Stagnation im subjektiven Wohlstand nur den vorletzten Rangplatz unter den 27 Staaten einnimmt. Die soziale Kohäsion zwischen den europäischen Gesellschaften schreitet also auch in dieser Dimension voran. Was hingegen die Polarisierungstendenzen innerhalb der Gesellschaften angeht, so kann hier kein eindeutiger Trend angegeben werden. Elf Ländern, in denen sich die Lücke zwischen Arm und Reich vergrößert hat, stehen zehn Länder gegenüber, in denen sie geschrumpft ist. In den restlichen sechs Ländern ist der Abstand zwischen Oben und Unten gleich geblieben.

Tabelle 2: Die Veränderung der subjektiven Wohlstandsdimension in der Europäischen Union zwischen den Jahren 2003 und 2007

Land	Insgesamt	Unteres Drittel	Oberes Drittel	Differenz oberes und unteres Drittel
Polen	1,2	0,7	1,2	0,0
Lettland	1,1	1,1	0,9	–0,2
Litauen	1,1	1,0	0,9	–0,2
Estland	1,0	1,3	0,9	–0,1
Rumänien	1,0	0,4	1,2	0,2
Bulgarien	0,9	0,9	0,8	–0,1
Slowakei	0,8	0,9	0,9	0,1
Slowenien	0,5	0,2	0,4	–0,1
Schweden	0,4	0,4	0,4	0,0
Großbritannien	0,4	0,6	0,1	–0,3
Tschech. Rep.	0,4	0,6	0,5	0,1
Irland	0,3	0,4	0,4	0,1
Niederlande	0,3	0,1	0,4	0,1
Portugal	0,3	0,0	–0,1	–0,4
Griechenland	0,3	0,6	0,5	0,2
Spanien	0,3	0,1	0,3	0,0
Österreich	0,1	–0,1	0,1	0,0
Dänemark	0,1	0,0	0,0	–0,1
Finnland	0,1	0,2	0,1	0,0
Luxemburg	0,1	0,3	0,1	0,0
Frankreich	0,1	0,1	0,0	–0,1
Belgien	0,0	–0,3	0,1	0,1
Deutschland	0,0	–0,5	0,2	0,2
Italien	0,0	0,0	–0,3	–0,3
Malta	0,0	–0,2	0,3	0,3
Ungarn	0,0	–0,1	0,2	0,2
Zypern	–0,1	–0,5	0,0	0,1
EU-27	**0,3**	**0,2**	**0,4**	**0,1**

Quelle: European Quality of Life Survey, eigene Berechnungen

Es handelt sich jeweils um die Differenz der Mittelwerte aus den Jahren 2007 und 2003 in der gesamten Stichprobe sowie im unteren und oberen Drittel der Einkommensverteilung. Die Länder sind nach dem Wert für die gesamte Stichprobe sortiert.

4.4 Der Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und Wohlstand

Wie stark schlagen nun das Niveau der materiellen Versorgung und die subjektive Dimension des Wohlstands auf die allgemeine Lebenszufriedenheit der Menschen durch? Aus unseren Daten ergibt sich ein enger Zusammenhang zwischen dem durchschnittlichen Niveau der materiellen Versorgung und der durchschnittlichen allgemeinen Lebenszufriedenheit ($R^2 = 0{,}73$). Auch die subjektive Dimension des Wohlstands korreliert hoch mit der Zufriedenheit der Bevölkerung ($R^2 = 0{,}76$). Ebenso sind es hier wieder die drei skandinavischen Länder, die Niederlande und Luxemburg, in denen das untere Drittel der Einkommensverteilung im europäischen Ländervergleich am geringsten unter seiner relativen Deprivation zu leiden hat. Somit liegt die allgemeine Lebenszufriedenheit auch in diesem Teil der Bevölkerung über dem europäischen Durchschnitt. In drei alten (Italien, Griechenland und Portugal) und vier neuen Mitgliedsländern (Estland, Litauen, Lettland, Ungarn und Bulgarien) ist wiederum selbst im reichsten Drittel die Lebenszufriedenheit geringer als im europäischen Mittel. Gleichfalls, wenn auch nicht so stark ausgeprägt, gilt wieder die Regel: Je niedriger das Gesamtniveau in einem Land ist, desto größer fällt die Differenz zwischen Arm und Reich aus. Eine Ausnahme bildet wiederum Deutschland, wo der Unterschied in der allgemeinen Lebenszufriedenheit mit 1,6 Skalenpunkten trotz eines mittleren Gesamtniveaus nur von Bulgarien (2,0) und Rumänien (1,9) übertroffen wird. Auch die zeitliche Entwicklung der allgemeinen Lebenszufriedenheit erweist sich als eng mit der Entwicklung der materiellen Versorgung verbunden ($R^2 = 0{,}55$).[19]

In der Entwicklung der allgemeinen Lebenszufriedenheit werden die ersten fünf Rangplätze wieder von ehemals sozialistischen Staaten eingenommen (Slowakei, Estland, Litauen, Polen und Bulgarien)(siehe Tabelle 3). In neun Staaten, darunter die beiden neuen Mitgliedsländer Ungarn und Zypern, hat die Lebenszufriedenheit in der Gesamtheit der Befragten zwischen 2003 und 2007 abgenommen. Der stärkste Rückgang ist hingegen im wohlhabenden Österreich zu verzeichnen.

In nur fünf Staaten (Estland, Portugal, Vereinigtes Königreich, Griechenland und Zypern) haben sich das untere und das obere Drittel der Einkommensverteilung in der Bewertung ihrer allgemeinen Lebenszufriedenheit angenähert. Deutschland (1,1) fällt auch bei diesem Indikator mit einer Zunahme der Polarisierung auf, die nur in Rumänien (1,2) noch stärker ausgeprägt ist. Ein Auseinanderdriften von Arm und Reich in der Form, dass die Zufriedenheit im oberen Drittel der Einkommensverteilung zugenommen hat, während die Menschen im unteren Drittel 2007 ihre Lebenssituation schlechter bewerten als vier Jahre zuvor, bestätigt sich für zwei neue (Rumänien und Malta) und fünf alte Mitgliedstaaten (die Niederlande, Luxemburg, Belgien, Deutschland und Irland).

19 Diese Angaben beruhen auf einer Auswertung ähnlich Abbildung 2, die hier aus Platzgründen nicht wiedergegeben werden kann. Sie kann jedoch gerne auf Nachfrage vom Autor übermittelt werden.

Tabelle 3: Die Veränderung der allgemeinen Lebenszufriedenheit in der Europäischen Union zwischen den Jahren 2003 und 2007

Land	Insgesamt	Unteres Drittel	Oberes Drittel	Differenz oberes und unteres Drittel
Slowakei	1,0	0,8	1,3	0,5
Estland	0,8	1,0	0,8	–0,2
Litauen	0,8	0,7	1,1	0,4
Polen	0,7	0,3	1,1	0,8
Bulgarien	0,7	0,2	1,2	1,0
Schweden	0,5	0,3	0,6	0,3
Lettland	0,5	0,5	0,6	0,1
Niederlande	0,4	–0,1	0,6	0,7
Frankreich	0,3	0,3	0,5	0,2
Malta	0,3	–0,2	0,7	0,9
Luxemburg	0,2	–0,3	0,3	0,6
Portugal	0,2	0,3	0,0	–0,3
Slowenien	0,2	–0,1	0,5	0,6
Rumänien	0,2	–0,6	0,6	1,2
Finnland	0,2	0,0	0,4	0,4
Dänemark	0,1	–0,2	0,1	0,3
Belgien	0,1	–0,3	0,6	0,9
Tschech. Rep.	0,1	0,2	0,2	0,0
Deutschland	–0,1	–0,6	0,5	1,1
Irland	–0,1	–0,3	0,6	0,9
Großbritannien	–0,1	0,1	–0,1	–0,2
Griechenland	–0,2	0,0	–0,5	–0,5
Zypern	–0,2	–0,1	–0,7	–0,6
Spanien	–0,3	–0,4	–0,3	0,1
Ungarn	–0,4	–0,7	–0,3	0,4
Italien	–0,6	–0,8	–0,3	0,5
Österreich	–0,8	–0,9	–0,5	0,4
EU-27	**0,1**	**–0,1**	**0,3**	**0,4**

Quelle: European Quality of Life Survey, eigene Berechnungen.

Es handelt sich jeweils um die Differenz der Mittelwerte aus den Jahren 2007 und 2003 in der gesamten Stichprobe sowie im unteren und oberen Drittel der Einkommensverteilung. Die Länder sind nach dem Wert für die gesamte Stichprobe sortiert.

5. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es sich bei Armut um ein sehr komplexes Phänomen handelt. Es sind verschiedene Herangehensweisen vonnöten, um Armut in ihren Facetten hinreichend mit empirischen Zahlen umschreiben zu können. Einkommensbasierte relative Armutsquoten allein reichen hierfür nicht aus. Wie sich gezeigt hat, ist der Zusammenhang zwischen relativen Armutsquoten und nichtmonetären Armutsindikatoren auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene nur schwach ausge-

prägt. Vielmehr benötigt es einen wissenschaftlichen Ansatz, der nicht nur den Input in Form von Einkommen, sondern auch die Auswirkungen von Armut gemessen am Lebensstandard in Betracht zieht. Nur indem beide Seiten in den Fokus genommen werden, kann ein solches Zahlenwerk als Informationsgrundlage für politische EntscheidungsträgerInnen dienlich sein. Die Erweiterungen der Europäischen Union haben das soziale Gefälle in der Gemeinschaft enorm verschärft und somit das Ziel der Angleichung der Lebensverhältnisse zunächst in weite Ferne gerückt. Die neuen Mitgliedstaaten der Europäische Union liegen sowohl bei der materiellen Versorgung als auch bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit nach wie vor zurück. Die meisten haben jedoch in den ersten vier Jahren ihrer Mitgliedschaft erhebliche Fortschritte in diesen Bereichen gemacht. Die soziale Kohäsion innerhalb der Europäischen Union scheint also auf den ersten Blick zu wachsen. Bedenklich ist jedoch, dass dies nach den hier vorgestellten Befunden nur für die Kohäsion zwischen den Ländern gilt. Innerhalb vieler alter wie neuer Mitgliedstaaten bestätigt sich die Befürchtung, dass die Menschen am unteren Ende der Einkommenshierarchie an dieser insgesamt erfreulichen Entwicklung nicht teilhaben werden.

Im Bezug auf Österreich lässt sich festhalten, dass es eine relativ niedrige Armutsgefährdungsquote von zwölf Prozent aufweist und dass sich der Lebensstandard der Menschen im unteren Drittel der Einkommensverteilung im europäischen Vergleich im Mittelfeld bewegt. Dennoch gibt ein Blick auf die Entwicklung in den Jahren 2003 bis 2007 Anlass zu Besorgnis. Gerade bei den einkommensschwächeren Haushalten ist in diesem Zeitraum die materielle Versorgung nur noch in Deutschland stärker abgesunken. Die Einschätzung der allgemeinen Lebenszufriedenheit hat sich quer durch alle Einkommensschichten in keinem anderen europäischen Land so negativ entwickelt wie in Österreich. Der Ausgrenzung der einkommensschwachen Haushalte

Headey, Bruce et al. (1993) *Long and Short Term Poverty: Is Germany a Two-Thirds Society?* In: Social Indicators Research, Nr. 1, 1–25.

Kangas, Olli/ Ritakallio, Veli-Matti (1998) *Different Methods – Different Results? Approaches to Multidimensional Poverty.* In: Andreß, Hans-Jürgen (ed.) Empirical Poverty Research in a Comparative Perspective. Aldershot et al., 167–204.

Lamprecht, Alexandra (2010) *Bedingung oder Bereicherung? Nichtstaatliche AkteurInnen in der Offenen Methode der Koordinierung zur sozialen Eingliederung in Österreich.* In: SWS-Rundschau, Nr. 2, 187–206.

Layte, Richard et al. (2010) *Second European Quality of Life Survey – Living Conditions, Social Exclusion and Mental Well-Being.* Luxembourg.

Marlier, Eric et al. (2007) *The EU and Social Inclusion – Facing the Challenges.* Bristol.

Müller-Hilmer, Rita (2006) *Gesellschaft im Reformprozess.* Bericht zur gleichnamigen Studie im Auftrag der Friedich-Ebert-Stiftung, verfügbar unter: http://www.infratest-politik-forschung.de/ , 21. 12. 2010.

Nolan, Brian/ Whelan, Christopher T. (2007) *On the Multidimensionality of Poverty and Social Exclusion.* In: Jenkins, Stephen P./ Micklewright, John (eds.) Inequality and Poverty Re-examined. Oxford, 146–165.

Nolan, Brian/ Whelan, Christopher T. (2010) *Using Non-Monetary Deprivation Indicators to Analyze Poverty and Social Exclusion: Lessons from Europe?* In: Journal of Policy Analysis and Management, Nr. 2, 305–325.

Townsend, Peter (1979) *Poverty in the United Kingdom.* Harmondsworth.

Whelan, Christopher T./ Maître, Bertrand (2008) *Poverty, Deprivation and Economic Vulnerability in the Enlarged EU.* In: Alber, Jens et al. (eds.) Handbook of Quality of Life in the Enlarged European Union. London/ New York, 201–217.

Internetadressen

Economic and Social Data Service, verfügbar unter: http://www.esds.ac.uk/ , 23. 1. 2011 (unter dieser Adresse sind die Daten des European Quality of Life Survey 2003 und 2007 abrufbar).

European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions, verfügbar unter: http://www.eurofound.europa.eu/surveys/eqls/2007/methodology.htm , 21. 12. 2010.

Eurostat (2010) Eurostat Online Database, verfügbar unter: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database , 21. 12. 2010.

Kontakt:
fliegner@wzb.eu